

Urteil über Egner ausfallen. Da er selbst Berufung eingelegt hat, und nicht der Staatsanwalt, so dürfte er jedenfalls milder wegkommen. Die Anklage auf betrügerischen Bankrott ist sehr anfechtbar, weshalb die Geschworenen leicht anderer Meinung sein können. Zu verwundern ist es freilich nicht, daß ein Versehen vorkommen konnte, wenn an die nervenüberreizenden langwierigen Verhandlungen erinnert wird. Daß die Mängel aber, der Verteidigung die Handhabe zur Revision boten, kann für den Angeklagten nur von Vorteil sein.

Ein Zeichen der Zeit! Im Meißner Amtsblatte waren am Sonnabend nicht weniger als 7 Zwangsversteigerungen vor dem dortigen Amtsgerichte angekündigt.

Sommerfeld. Der für die hiesige Gemeinde aufgestellte Beschleunigungsplan hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde unter den Bedingungen gefunden, daß die Vorflutseife zu erweitern, eine Kläranlage anzulegen und für Schnee- und Regenwasser ein Ueberlauf einzubauen ist. Der hiesige Gemeinderat hat Berücksichtigung dieser Bedingungen zugestimmt. Da infolge der projektierten Bahnbauten beabsichtigt wird, den Kommunikationsweg von hier nach Engelsdorf einzuziehen, so ist von den hiesigen Grundbesitzern Protest erhoben worden. Der Gemeinderat hat davon zustimmend Kenntnis genommen.

Leipziger Bank. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der genannten Bank findet eine zweite Abschlagsverteilung in Höhe von 20 Prozent statt. Die hierzu verfügbare Masse beträgt 17000000 Mark. Zu berücksichtigen sind 77260176 Mark 42 Pfg. nichtbeschränkte Forderungen. Auf 1911616 Mk. 58 Pfg. sind 30 Proz. im Voraus zu gewähren, da die betr. Gläubiger bei der ersten Abschlagsverteilung nicht berücksichtigt worden sind.

Leipzig. Herr Pfarrer Dr. Hartung ist am 9. Oktober als Superintendent für Leipzig-Land verpflichtet. — Das über einzelne Saal-Etablissements verfügte Militärverbot ist auf Ersuchen des Vereins Leipziger Gastwirte aufgehoben worden.

Leipzig. Der am Sonntag beim Reiten hier gestürzte Herr Brauereibesitzer Max Kahl ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Leipzig. Die geringste zulässige Strafe von zwei Monaten Festung erhielt der Redakteur Arthur Meißner wegen eines Artikels im Leipziger Generalanzeiger, in welchem eine Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers gefunden wurde.

Leipzig. Scheimer Hofrat Max Stagemann, der Direktor des hiesigen Stadttheaters feierte am Dienstag sein 40jähriges Bühnenjubiläum. Er war 17 Jahre lang als Sänger und 23 Jahre lang als Bühnenleiter thätig, hieron entfallen allein auf Leipzig 20 Jahre.

Leipzig, 6. Oktober. Die Ausbreitungslust der Großstädte bez. die Einverleibung der Vorortgemeinden ist ein recht teures Vergnügen. Bei der heute erfolgten Einweihung der in ganz moderner Weise neu erbauten 10. Bezirksschule in der Lindenauer Vorstadt gab Herr Dr. Wagner, der Degenert in hiesigen Volksschulwesen, die interessante Mitteilung, daß in den letzten 13 Jahren

in Alt-Leipzig nur eine Schule neu erbaut worden sei, in den angeschlossenen Vororten dagegen nicht weniger als zehn mit einem Gesamtaufwande von nahezu 5 Millionen Mark und weiter seien 14 teilweise sehr umfangreiche Neubauten an Vorortschulen mit einem Gesamtaufwande von 2 1/2 Millionen Mark notwendig gewesen. Also allein für Schulbauten sind in 13 Jahren 7 1/2 Mill. Mark für die angeschlossenen Vororte aufgewendet worden. Da braucht man sich freilich über das Anwachsen der Steuern nicht zu wundern! —

Leipzig. In der Redaktion der sozialdemokratischen „Volkzeitung“ werden ausfallend viel Kräfte „verbraucht“. Das Kommen und Gehen beweist, daß viele Genossen sich nicht wohlfühlen können an der Stelle der „geistigen Centrale“ der Leipziger. Jetzt ist wieder dem Volkswirtschaftler Calmer gekündigt worden. Die „Volkzeitung“ bestont übrigens heute, daß Rosa Luxemburg nicht „Chefredactrice“ sei.

Dahlen. In einer am 3. d. Mts. abgehaltenen Bürgerversammlung sollte man folgenden Beschluß bezüglich der seit Jahr und Tag zu seinem Abschluß gekommenen „Schulhausbaufrage“: „Die heutige Bürgerversammlung beschließt, die hohe königliche Regierung um einen Bauzuschuß von 5—6 Jahre angesichts der mangelhaften wirtschaftlichen Lage zu bitten, um dann eventuell einen Neubau auszuführen.“ Auch der Schulvorstand und das Stadtverordnetenkollegium sollen um Anschluß gebeten werden.

Rötha. Einem Knechte des hiesigen Rittergutes, welcher die Milch nach der Molkerei Pöhlen zu fahren hatte, wurden vom Molkereibesitzer Herrn Harms etwa 530 Mark mit der Beilung übergeben, diese an den Herrn Rittergutspächter abzuliefern. Der Knecht ließ aber zwischen Pöhlen und Rötha das Geld auf einer Wiese stecken und verschwand. Der ungetreue Mensch war erst seit einigen Tagen in den Dienst getreten, so daß nicht einmal der richtige Name desselben bekannt ist, da seine Papiere erst eintrafen sollten.

Döbeln. Ein Opfer unvorsichtiger Unterschreibens eines Schriftstückes ist ein hiesiger Wirtshausbesitzer geworden. Zu demselben kam vor einem Vierteljahr der Reisende einer auswärtigen Weinfirma, der ihn zu Weinkäufen zu überreden suchte. Der biedere Handwerker unterschrieb schließlich ein Schriftstück, durch das er nach seiner Meinung Weinproben bestellt hatte. Es stellte sich aber bald durch eine Zuschrift der Weinfirma heraus, daß er eine Weinbestellung von 900 Mark unterschrieben hatte. Da der Handwerker diese Menge Wein nicht gebrauchen kann und nicht annehmen will, ist er verklagt worden. Seit gestern nun ist er ohne Baarmittel verschwunden. Seine hart betroffene Familie befürchtet, daß er sich ein Leid angethan hat.

Die Meldung, daß am Sonntag bei Sayda im Erzgebirge bei einem heftigen Orkan durch eine einströmende Wand 7 Personen erschüttert und 5 von ihnen getödtet worden seien, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht.

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Waldheim ist aus ganz Sachsen reich besetzt und weist 158 Nummern auf, gegen 111 im Jahre 1900 in Pirna. Auch die Ausstellungslotterie erfreut sich regster Nachfrage; von 3000 Losen waren ca. 2900 schon vor der Eröffnung in festen Händen.

Vergangene Woche fand in Waldheim die feierliche Einweihung des neu erbauten Rathauses statt, welches mit der künstlerisch gestalteten Fassade, dem frei sich erhebenden Turme, dem Portal und den Balkonen, den Erkern und Giebeln mit ihrer reichen Ornamentierung einen sehr geliebten Eindruck macht. Neben der äußeren Erscheinung findet auch die innere Einrichtung und vornehme Ausschmückung allgemeine Anerkennung.

Rochlitz. Das Stadtverordnetenkollegium hatte den Rat ersucht, die Bestimmung des Ortsstatuts, nach welcher der Rat seinen Beamten gegenüber nach 20jähriger einwandfreier Dienzeit auf sein Kündigungsrecht verzichtet, auch in Wirklichkeit auszuüben. Der Rat möchte also die fragl. Bestimmung mehr in dem Sinne auffassen, daß er den Kündigungsrecht nicht nur aussprechen kann, sondern auch soll. Der Rat hat in seiner Antwort dieses Ersuchen abgelehnt und erklärt, daß er von der fraglichen Befugnis Gebrauch machen werde, sobald er den Zeitpunkt für gekommen erachten werde.

Riesa. Bereits zum zweiten Male in diesem Jahre mußte ein mit Passagieren besetztes Dampfschiff der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft infolge starker Finsternis unterwegs die Fahrt einstellen, und die Passagiere waren gezwungen, auf demselben unfreiwilligen nächtlichen Aufenthalt zu nehmen. Anstatt abends 7/8 Uhr langten sie erst anderen Tages früh in der siebenten Stunde in Mühlberg an.

Aus der weithin bekannten Stammschäferei des Herrn Rittergutbesitzer Richter in Baselitz gingen heute wieder, wie in den letzten Jahren oft, fünf Zuchtböcke, wahre Brachteremplare, nach Südafrika. Die Tiere wurden heute auf Stalban Priesterny verladen und werden nach einer ca. sechswöchigen Reise an ihrem Bestimmungsorte eintreffen. Die Richter'sche Stammschäferei hat ihren alten Ruhm bewahrt. Bereits liegen wieder neue Bestellungen aus dem Auslande auf Lieferung von Zuchttieren vor.

Rittau. Einen schrecklichen Tod fand hier das 15jährige Dienstmädchen Marie Ludwig. Das Mädchen hatte sich am Donnerstag Abend beim Füllen verschiedener Lampen mit Petroleum die Kleider damit begossen, so daß diese vollständig naß waren. In diesem Zustande ging das Mädchen in die Küche, um nach dem Feuer im Herd zu sehen. Hierbei gerieten die Kleider von unten herauf in Brand, und das Mädchen erlitt trotz schneller Hilfe derartige Brandwunden, daß es am Freitag im Krankenhaus starb.

Dresden verhandelt wieder mit Blosow wegen Einverleibung. Diesmal werden die Verhandlungen jedenfalls zu einem Abschluß führen. Auch Loschwitz und Weißer Hirsch sollen einverleibt werden.

Zwickau. Unter großer Beteiligung fand am Sonntag das 6. Sächsische Polanenfest statt, an dem gegen 260 Bläser aus ganz Sachsen teilnahmen. Durch eine Morgenmusik auf den verschiedenen Plätzen der Stadt wurden die Festlichkeiten am Sonntag eingeleitet. Die Festpredigt in der Marienkirche hielt Herr Pfarrer Weißflog-Plauen i. V. Nachdem am Vormittag auf dem Hauptmarkt noch eine Platzmusik stattgefunden, vereinigte man sich nachmittags im Saale des „Deutschen Kaisers“ zu der imposanten Festversammlung. Die Darbietungen der Polanenchorle fanden ungeteilten Beifall. Im Vereinssaale fand abends noch ein geselliges Beisammensein statt.

Ehrenfriedersdorf. Der Stadtrat und die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung einstimmig, unsern Stadtoberhaupt, Herrn Bürgermeister Troeger, in Anerkennung seines unermüdblichen Strebens in der Förderung der städtischen Interessen und der außerordentlichen Umsicht in der Leitung der Ratssgeschäfte, wie auch in der Erwartung, ihn noch recht lange an der Spitze der Verwaltung zu sehen, vom 1. Januar 1903 ab das Gehalt auf 5000 Mk. zu erhöhen.

Freiberg. Mit großer Spannung sieht man hier dem Ausgang des in nächsten Tagen zur Verhandlung kommenden Prozesses gegen einen Schlossermeister entgegen. Derselbe wird beschuldigt, die städtische Gasanstalt in der Weise geschädigt zu haben, daß er der Leitung unberechtigterweise Gas entnommen haben soll, indem er von dem Hauptableitungsrohr eine Leitung in seine von ihm benutzten Räume abgezweigt hat, noch ehe das Gas seinen Weg durch den Zähler genommen hat. Dadurch, daß der Betreffende seit einiger Zeit nach dem Stande des Zählers einen erheblich geringeren Gasverbrauch gegen früher aufzuweisen hatte, schöpfte die Verwaltung des Gaswerkes Verdacht. Sie ließ durch ihre Angestellten, wie verlautet, die Leitung unvermuteterweise einer sehr sorgfältigen Prüfung unterziehen. Danach soll der gedachte Verdacht volle Bestätigung gefunden haben, weshalb gegen den Schlossermeister Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft erstattet und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet wurde.

Wann soll man heiraten?

Von Rr. mod. Ebing.

Nachdruck verboten.

Diese Frage regelt in allen Kulturländern zwar das Gesetzbuch, damit ist in Wirklichkeit nichts gethan. Das deutsche bürgerliche Gesetzbuch gestattet dem Manne erst zu heiraten, wenn er großjährig also einundzwanzig Jahre alt geworden ist. Die Frau darf erst nach dem vollendeten 16. Jahre in den Stand der Ehe treten. In Frankreich muß der Jüngling mindestens 16, das Mädchen aber 13 Jahre alt sein, wenn sie heiraten wollen.

Diese Zahlen spielen aber im wirklichen Leben keine Rolle es wird viel später geheiratet, und das ist ein Glück für die Menschheit. Eine zu frühe eheliche Verbindung übt auf die Entwicklung und das Wohlbefinden des Körpers einen großen Nach-

Auf Abwegen.

Roman von Ewald Lichtner.

10

„Aber Bruno, wie thöricht!“ lachte sie. „Von Dir reißt mich nichts auf dieser Welt mehr, es müßte denn Dein eigener Wille sein. Aber nun laß uns ein wenig eilen, es wird spät.“

Als sie aus dem Wald traten, verschmolz bereits bläulicher Nebel mit dem matten, erstarbenden Gold des Abendhimmels, während hinter der Bergkette aschgraue, bronzegefärbte Wolken aufzusteigen begannen.

Weinhold begleitete die Braut nach Hause, winkte dem Oberamtmann zu, der schon wartend am Fenster stand, und wählte dann den kürzesten Weg nach der Oberförsterei.

Auf der Landstraße begegnete ihm Renzel. Nur flüchtig tauchten die Blicke der beiden ineinander, dann sah der Birt zur Seite, wie ein heimtückisches und doch feiges Tier.

Dieser Moment hatte genügt, den jungen Förster zu überzeugen, daß er einen Feind habe, der sich gern wie eine Spinnweb auf ihn stürzen würde, wenn es nur heimlich und ohne Gefahr geschehen könnte. Deshalb blieb er stehen und wandte sich um.

Renzel that dasselbe, hastete aber dann, als er sich beobachtet sah, eiligst vorwärts und verschwand um die nächste Biegung.

Trotzdem, daß sich der Herbst so wundervoll wie selten anfiel, zog der Winter früher und strenger als sonst ins Land und schmückte die Berge mit silbernen Kronen. Eiszapfen hingen schon wie Prismen in allen im November Regenbogenfarben schillern, an Dächern und Ästen. Ein Schneewall, durch welchen man einen schmalen Weg schaufelte, umgab das alte Forsthaus.

Magda arbeitete emsig an ihrer Audsteuer und umwand das weiße Linnen mit farbigen Bändern. Sie ließ es sich auch nicht nehmen, die künftige Schwiegermutter wöchentlich einmal zu besuchen, wieweil Agathe diese Besuche niemals erwiderte. Jeden Sonntag trafen sie sich in der Kirche. Seit aber Waltners Tochter auf die Frage: „Darf ich Dich nach Hause begleiten, Mütterchen?“ die eilige Antwort erhalten hatte: „Wenn ich mit Gott gesprochen habe, will ich mich nicht zerstreuen lassen, liebes Kind,“ wagte sie ihre schüchternen Bitte nicht mehr zu wiederholen.

So kam der Frühling heran. Zwischen zartgrünen Grashal-

men sproßten Veilchen und Schneeglöckchen, und als die ersten Kirchblüten unter warmem Regenschauer die Knospenhülle sprengten, sprach Pastor Rein den Segen über das junge Paar.

Agathe wohnte der Trauung bei, finster und freudlos wie immer. Sie betete, die Stirn auf ihre gefalteten Hände gesenkt, aber als sie das bleiche, hagere Antlitz erhob, lag kein Widerschein inniger Befriedigung darauf. Die unschönen Züge bewahrten ihren herben, düsteren Ausdruck, der alle Welt anzulagen schien.

Das Hochzeitsmahl wurde in dem vornehmsten Gasthof der kleinen Stadt gefeiert, aber auf die meisten Gäste wirkte der Witwe Gegenwart beklemmend. Sie aß, trank und sprach nur wenig und blieb in ihren Trauergewändern, welche sie auch bei dieser festlichen Gelegenheit nicht abgelegt hatte, dem Geist des Unheils und der Unzufriedenheit!

„Bruno hätte die Mutter gut versorgen und in ihrer einsamen Klausur lassen sollen,“ flüsterete der Oberamtmann unwillig seiner Tochter zu.

„O nein,“ widersprach diese ebenso leise. „ich habe ihm eindringlich gebeten, das nicht zu thun. Die alte Frau hat sich wahrlich das Heimatsrecht im Hause ihres Sohnes erworben.“

Zugegeben, aber mir schmeckt jeder Bissen bitter und jeder Schluß sauer, wenn ich sie ansehe. Mich könnte so ein in beständiger Verdrießlichkeit förmlich versteinertes Gesicht zur Verzweiflung bringen und auf und davon treiben. Soll ich Euch besuchen, dann lorge gefälligst dafür, daß mir diese unheimliche Verion, die jeden, der da lacht und sich es wohl sein läßt, wie die verkörperte Verdammnis anstarrt, nicht vor Augen kommt. Weiß der Himmel, ich fürchte mich vor ihr.“

„Meine Schwiegermutter wird in der Oberförsterei ebenso zurückgezogen leben, wie sie es bisher gewohnt war,“ erwiderte die junge Frau. „Mich schreckt übrigens ihr finsternes Wesen keineswegs ab. Ich sage mir: Sie ist so geworden unter schwerer Sorgenlast und trägt diese niederdrückende Bürde für Bruno. Das macht sie mir doppelt ehrwürdig und ich will nie vergessen, daß sie sich ihres Sohnes wegen die Dornenkrone der Selbstverleugung aufs Haupt drückte.“

„Na ja, ich brauche ja nicht mit ihr zu leben, sondern Du mußt es, und es freut mich, wenn Du der Sache immer die beste Seite abzugewinnen vermagst.“

„Auf das Wohl des Brautpaares!“ rief ein kleiner, vetterd-

netter, alter Mann, der im Gesicht einem Habicht glich, mit nacheinander Stimme.

„Wer ist denn das?“ wandte sich Dr. Fuchs, der ebenfalls zu den Gästen gehörte, heimlich an Pastor Rein. „Wohi ein Verwandter?“

„Der frühere Kaufmann und jetzige Rentier Wöller,“ wurde ihm leise erwidert. „Die alte Frau Weinhold hält viel von ihm und seinem Reffen, aber verwandt ist sie, meines Wissens, mit ihnen nicht.“

„Ah, Rentier! Also der angenehmste Beruf, den man haben kann.“

„Je nun, wer mit so wenig auskommt, wie der, dem gemügend auch schon die geringsten jährlichen Einkünfte.“

„Ich bin dem armen Mannlein hin und wieder einmal begegnet und kam dann immer in Versuchung, ihm ein paar Groschen anzubieten. Da wäre ich aber nicht übel hereingerutscht mit meiner wohlthätigen Absicht,“ lachte der junge Arzt vergnügt.

„Wer weiß, ob er nicht die milde Gabe eingesteckt hätte.“

„Manche halten ihn für arm, andere behaupten, er habe sich durch Buchergeschäfte ein großes Vermögen erworben. Alle aber stimmen darin überein, daß er ein Geizhals erster Klasse ist, und thätlich giebt es wohl keinen Bettler, der je einen Pfennig von ihm erhalten hätte. Der junge Mann, welcher mit glatt geschneiderten, jammelblonden Haar und hochgezogenem, schwarzen Rod neben ihm sitzt, das ist der Reffe, unser neuer Hauptlehrer. Ich hege, aufrichtig gesagt, keine großen Sympathien für ihn, denn wer die Frömmigkeit gar so abschließlich zur Schau stellt, der trägt sie meist, Ausnahmen hier wie überall zugegeben, nicht im Herzen.“

Die Neubermählten erhoben sich jetzt und mit ihnen die Mehrzahl der Geladenen. Auch Fuchs und Rein folgten diesem Beispiel.

Der Oberförster hob Frau und Mutter in den blumengeschmückten Wagen, welcher, von zwei feurigen Rossen gezogen, auf dem einsamen Waldwege dahinfuhr.

Bruno schlang den Arm um Magda und flüsterete ihr heiße Worte zu, aber sie rückte von ihm weg, weil sie trotz des Dunkels meinte, Agathes strengen Blick auf sich ruhen zu fühlen.

102, 20

teils aus, um zu leiden. In dem besten im Jahre. In dem Mann meist Arbeiterstande sozialem Ver. „Jung gefreite heute noch Jahren fügen in einander. jung heiraten. Geschlecht. schädlich.

Das Au Amerikas im frühen Verhe etwa 20 Jah die Boden in die anstehen schlimm unter dieselben fast ansehende g hatten nicht ein Kind; f Thatsache me Hunderte von ob es schreck entartet; ihre und waren w waren verfu belebt.

So ist e natürlichen G So ging es so den orien Gärten Zeiten besiegt wurde.

Die Ehe gefundes und Ehe übt der Lebensmutter Verhältnisfe regelmäßig si „Heiraten ist getrost umke beiraten ist Betreffenden lichen Gefahre sicht 60 Jahr selbe dagegen einer zuverläß

Wenn w aber nicht n auf unsere k Der moderne kennen, muß stehen. Wer Kinder haben wenigstens fol schlimmen erb Zuberfulose, t Blutrkrankheit. Kranken zwor eigene Klughei verbieten, dem als wenn sie geben. Es i daß in dieser sicht verbreitet

Das alte Fo wie ein geheimn Flichten hervor s formte Thür, un lich zu lesen.

„Mein Lieb die Schwelle g strieder Stimme bes, das sich inn

Da war es, in selbster Wor mummeid, an k wandern wie ei

Drei Jahre r vut, aber ohne l licht verdachte. runde Gesicht m gnügt und wohl Tier sein. Aber ärgerlich und br Barum kommt Guido die ganze gefragt: Tante, wieder da ist? beschwichtigte i wann hast Du einen Brief von Kleine den Bric jeht bist Du plü

Du hättest m beist aber immu Leute zu nehme Mich darüber ärg gen, der nun sch

„Na, sei nich Kopfen.“ „Ich n man in der richt

„Ich n man in der richt

„Ich n man in der richt

„Ich n man in der richt

„Ich n man in der richt

„Ich n man in der richt